

Kantone = Cantons = Cantoni

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **38 (1991)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

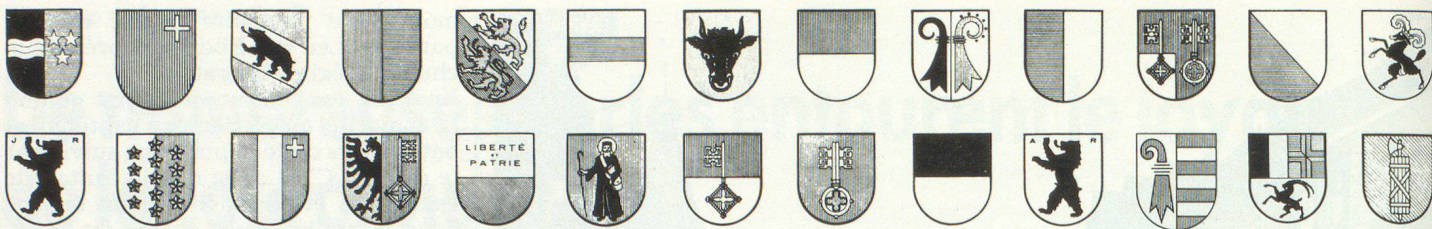
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zivilschutz mit Zukunft Zukunft mit Zivilschutz

Die Vorsteher der kantonalen Ämter für Zivilschutz der Schweiz – zusammengefasst in der Konferenz der Chefs der kantonalen Zivilschutzämter (KAZ) – trafen sich zur Jahrestagung 1991, die traditions-gemäss zum Sommerbeginn stattfindet, am 21. Juni in Bern, dem Amts- und Wirkungs-ort ihres derzeitigen Präsidenten Franz Reist. Als Gastreferent durfte Reist Bundesrat Arnold Koller begrüßen, der in seinem Referat zum Thema Zivilschutz 95 sechs Thesen formulierte.

Bundesrat Arnold Koller vermerkte in seinen Ausführungen zur berechtigten Freude der Berner Zivilschützer, dass er erst kürzlich eine Kostprobe der Arbeit und des Einsatzes der Berner ZS-Formationen habe geniessen dürfen. Der Magistrat hatte im Mai 1991 auf Einladung des bernischen kantonalen Amtes die Zivilschützer bei der Holzräumarbeit auf der Axalp oberhalb Brienz besucht und sich persönlich ein Bild vom Zivilschutzalltag verschafft. So lernte er den Zivilschutz als Katastrophenhilfsmittel kennen – und dies in einem Zweitstaffeleinsatz beim Aufräumdienst.

Bundesrat Koller würdigte diese «Friedensarbeit» der bernischen ZS-Formationen, ohne jedoch darauf zu verzichten, zusätzlich auf die ZS-Schutzaufgabe gegenüber der zivilen Bevölkerung hinzuweisen. Mit Blick auf die instabile politische Lage wies er auf die realistischen und vielfältigen Bedrohungen der heutigen Zeit hin und nannte in diesem Zusammenhang u. a., die schwierige Situation in bestimmten Teilen Europas und des Ostens. Der politische Wechsel verursache nicht nur eine ungewisse Lage, sondern gebe auch Anlass zu Verunsicherungen unter der Bevölkerung. Wenn auch – so Koller – im sicherheitspolitischen Bericht der Schweiz der Tatsache Rechnung getragen werde, dass die Wahrscheinlichkeit einer kriegerischen Auseinandersetzung sehr gering sei, so dürfe doch der Doppelauftrag des Zivilschutzes, nämlich «Schützen und Betreuen, dann Retten und Helfen» nicht vergessen werden. Die Reform ZS 95 habe unter Berücksichtigung dieser beiden Teilaufträge zu erfolgen.

Im Bereich «Schützen und Betreuen» erfüllt der Zivilschutz, so Koller, gar einen ausgesprochenen Monopolauf-

trag. So habe dieser Teil des ZS-Auftrages eine präventive Wirkung. Der Zivilschutz bewirkt sowohl Risikoeingrenzung wie Schadenminderung.

«Retten und Helfen» als zweiter, gleichgesetzter Teilauftrag weist den Zivilschutz als Katastrophen- und Hilfsmittel aus. Die Möglichkeit, dass es in diesem Bereich zu Einsätzen kommt, sei wesentlich grösser als im ersteren. Auch ist in der Regel bei Katastrophen das Schadensausmass wesentlich kleiner – dafür können diese unvermittelt und ohne jede Vorwarnzeit hereinbrechen. Trotzdem ist es nach wie vor nicht Auftrag des Zivilschutzes, als Ersthilfsmittel für Rettung und Hilfe einzugreifen und auf diese Weise den dafür spezifisch und bestens ausgebildeten Organisationen (schlechte) Konkurrenz zu machen.

Der Zivilschutz, so mahnte dessen oberster Schirmherr, ist nach wie vor ein Instrument der zweiten Staffel. Es gelte nun aber als Auftrag für die Zukunft, ernsthaft zu prüfen, wie weit die Unterstützung der Ersthilforganisationen durch Teile des Zivilschutzes vermehrt ausgebaut werden sollten.

Die aktuellen Anforderungen an den Zivilschutz fasste Bundesrat Koller abschliessend in sechs Punkten zusammen:

- Die Zivilschutzmassnahmen sind einfach und einleuchtend zu gestalten.
- Sachliche und offene Information über seine Grenzen sind gefragt: was kann der Zivilschutz und was kann er nicht!

- Der Zivilschutz muss sich vermehrt auf das konzentrieren, was er besser kann als andere; d. h. Schützen und Betreuen.

- Die dynamischen Elemente des Zivilschutzes sind ebenso zu fördern wie die statischen Komponenten; d. h. die ZSO in den Gemeinden sind als die beweglichen Elemente bestmöglichst auszubauen und anzupassen.

- Die Ausbildung und die «Verbands»organisationen seien wesentlich zu verbessern. Durch erhöhte Professionalität sei das Zivilschutzimage zu verbessern und zu stützen.

- Der Zivilschutz muss seine guten Dienste konsequent anbieten und diese auch ansprechend verkaufen.

Zum Schlusse seiner Ausführungen wies Bundesrat Koller darauf hin, dass der schweizerische Zivilschutz sehr wohl als Modell für andere Staaten dienen könne. Den anwesenden Chefs der kantonalen Ämter, von denen jeder für sich an einer «Schlüsselstelle» steht,

dankte der Bundesrat für ihre Arbeit und würdigte ihren Einsatz.

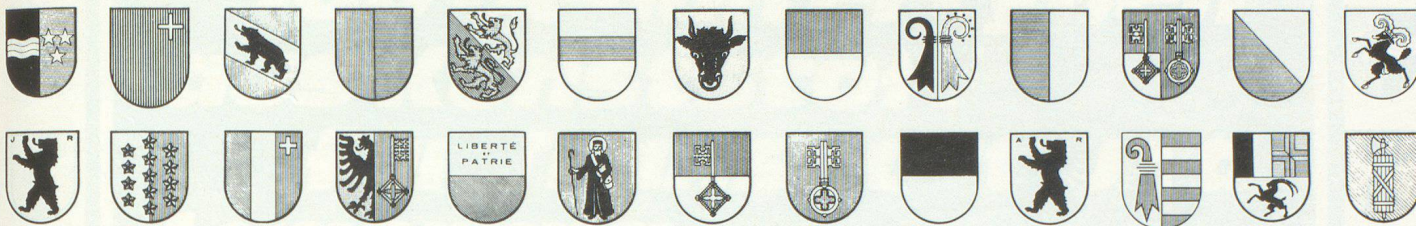
Besinnung auf den Auftrag

Die Jahresversammlung der Konferenz der Chefs der KAZ fand nicht nur in stimmungsvollem Rahmen – nämlich dem Empiresaal des Berner Hauses «Zum Äusseren Stand» statt, sondern fiel zeitlich zusammen mit dem Tag des offiziellen Festaktes «Bern 800» auf Stufe Kantonsregierung, Stadtbehörden und Behörden der Burgergemeinde der Stadt Bern, sozusagen dem Mittelpunkt der jahresfüllenden Festivitäten und Feierlichkeiten in Bern.

Es war, wie wenn der grosse Tag in einer besonderen, von Alltagssorgen entrückten Art bester Schweizer Tradition die Abwicklung des gesamten Programms und damit auch der ordentlichen Geschäfte zum Guten beeinflusst hätte. So konnte Präsident Reist das Geschäftliche ohne Diskussion in tunlicher Kürze über die Bühne bringen. Im Jahresbericht über das Jahr 1990 kam Reist u. a. auf drei wichtige Punkte zu sprechen. So erwähnte er als erstes aus dem Geschäftsreglement der Konferenz der kantonalen Zivilschutzchefs eine der wichtigsten Zielsetzungen «Vertretung der Interessen des Zivilschutzes gegenüber der Öffentlichkeit, den Behörden und allen im Rahmen der Gesamtverteidigung mitinteressierten Partnern». Es war unverkennbar, dass der Präsident damit auf die alte Weisheit zurückgriff, dass «der Auftrag» – welcher Art auch immer dieser sei – stets wiederholt und in Erinnerung gebracht werden muss, soll er zweckgebunden wahrgenommen werden.

Zum zweiten mahnte er eindringlich, dass «der Zivilschutz nicht nur eine nationale Aufgabe sei, sondern ebenso vom Verantwortungsbewusstsein der Behörden und der Mehrheit unserer Bevölkerung getragen werden muss, um gesellschaftlich zu einer Institution zu werden», in der man über die eigene Mitwirkung und Mitverantwortung stolz sein dürfe.

Als drittes forderte Reist Professionalisierung vorab im Führungsbereich des Zivilschutzes und meinte, wenn hier nicht Wesentliches erreicht würde, «so werden auch hochgesteckte und moderne Zielvorgaben am heutigen Bild des Zivilschutzes wenig ändern». Diese Aussage, deren Prägnanz den Begriff «Philippika» sehr nahe rückt, liess an ernsthafter Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und müsste von den



zuständigen Stellen wohl gehört werden.

Als in diesem Kreis zu erwartendes Thema kam der Vorsitzende auf die Reform ZS 95 zu sprechen, in welcher die Konferenz der kantonalen Chefs als repräsentativer Partner mit dem Bundesamt für Zivilschutz in Vertretung der Kantone und ihrer Gemeinden eine enge Zusammenarbeit pflegt. Eine Kostprobe davon war die Vernehmlassung des bereinigten Grundmodells ZS 95 (Dezember 1990) zuhanden der kantonalen Zivilschutzdirektoren. Vertiefte Detailberatungen folgen zurzeit. Hier brachten und bringen die Kantone ihre praktischen Erfahrungen von der Zivilschutzarbeit mit ein.

Gruss der Berner Regierung

Die wie erwähnt anderweitig beanspruchte Berner Regierung liess ihre Grüsse wie auch eine Botschaft überbringen durch den Sekretär der Berner Militärdirektion, Peter Rolf Hubacher. Hubacher begann seine Kurzsprache mit einem Kompliment an das hohe Zi-

vilschutzprofil des Standes Bern, das in weiten Teilen geprägt ist durch die Persönlichkeit des kantonalen Chefs, Franz Reist, alias «Mister Zivilschutz». Nach dieser positiven Einleitung flossen jedoch Wermuthstropfen in den leichten Redeton des Sekretärs; es habe – so Hubacher – die jüngsten UNIVOX-Studie die schwindende Bereitschaft zum Wehrwillen offengelegt und damit auch den verminderten Willen der Schweizer Bürger zur Verteidigung kundgetan. Das Bedrohungsgefühl – Stichworte waren Asylantenströme, Terroranschläge, Naturkatastrophen usw., jedoch verursacht nach wie vor ein ausgeprägtes Bedürfnis nach Schutz. Hier, so führte Hubacher nachhaltig aus, liegt die Chance des Zivilschutzes: sie existiert heute, morgen und vor allem ab 1995, wenn mit der Reform und Anpassung den effektiven Bedürfnissen auch praktisch Rechnung getragen werden kann. Hubacher schloss mit dem überzeugenden Appell «Zivilschutz mit Zukunft – Zukunft mit Zivilschutz». ▀

et securir, car elle ne saurait entrer en concurrence (déloyale) avec des organisations spécifiques et mieux formées à cet effet.

Ainsi que l'a encore souligné le Chef suprême de la protection civile, celle-ci reste un instrument de second échelon. Mais il convient d'examiner sérieusement pour le futur, comment certains secteurs de la protection civile pourraient fournir leur appui à des organisations de premiers secours.

Le Conseiller fédéral Koller a ensuite résumé en 6 points ce que l'on attend de la protection civile pour le futur:

- les mesures de la protection civile doivent être *simples et claires*;
- il faut donner *des informations* objectives et ouvertes sur les limites qu'elle ne doit pas franchir;
- la protection civile doit davantage *se concentrer sur les secteurs où elle est mieux à même d'agir que les autres organisations*, à savoir: protéger et assister la population;
- il faut *renforcer et adapter au mieux les OPL dans les communes en tant qu'éléments souples d'intervention*;
- il faut conférer un *caractère professionnel hautement qualifié* à l'instruction et aux organisations PCi pour en soutenir et en améliorer la renommée;
- la protection civile *doit offrir ses bons offices d'une façon appropriée* et apprendre à les «vendre» correctement. Pour clore son exposé, le Conseiller fédéral Koller a souligné que la protection civile suisse pouvait fort bien servir de modèle pour l'autres Etats.

Affirmation de la mission de la PCi

L'Assemblée annuelle des chefs des Offices cantonaux de la protection civile s'est déroulée dans le cadre du 800^e an-

Une protection civile pour le futur Un futur pour la protection civile

Les chefs des offices cantonaux de la protection civile de la Suisse, réunis au sein de la conférence du même nom, se sont retrouvés pour leur Assemblée annuelle de 1991 qui a lieu traditionnellement au début de l'été, le 21 juin, à Berne, lieu d'activité de leur président actuel, Franz Reist. Celui-ci a pu souhaiter la bienvenue à l'orateur du jour, le Conseiller fédéral Arnold Koller, lequel a énuméré dans son exposé les six thèses relatives à la protection civile 95.

Le Conseiller fédéral Koller a souligné, entre autres, l'excellente impression que lui ont laissée les travaux accomplis par la PCi bernoise lors de son engagement pour nettoyer les forêts de l'Axalp, en dessus de Brienz. Il a fort apprécié cette «activité» de temps de paix que les formations de la PCi bernoise ont accomplie. Mais cela ne doit pas pour autant occulter les autres tâches de protection de la population. En effet, compte tenu de l'instabilité politique actuelle, notamment au proche Orient et dans les pays de l'Est, les menaces restent nombreuses et variées. Même si, a poursuivi le Conseiller Arnold Koller, le rapport sur la politique

suisse de sécurité souligne que la probabilité d'un conflit armé est très faible, il ne faut pas perdre de vue la double mission de la protection civile qui consiste à «protéger et assister, puis secourir et sauver» la population. C'est dans ce sens que doit être réalisée la réforme PCi 95.

S'agissant de «protéger et assister» la population, la protection civile accomplit même un mandat exclusif. Cette partie de sa mission a un effet préventif, car la PCi l'exerce aussi bien pour limiter des risques que pour diminuer les dommages.

Quant à «secourir et sauver», a poursuivi l'orateur, la protection civile se présente comme un instrument auxiliaire de secours en cas de catastrophe. La possibilité qu'elle intervienne dans ce domaine est beaucoup plus probable que dans le précédent. Par ailleurs, en règle générale, l'ampleur des dommages est beaucoup plus faible dans les catastrophes mais celles-ci surviennent par contre soudainement et sans pré-alerte.

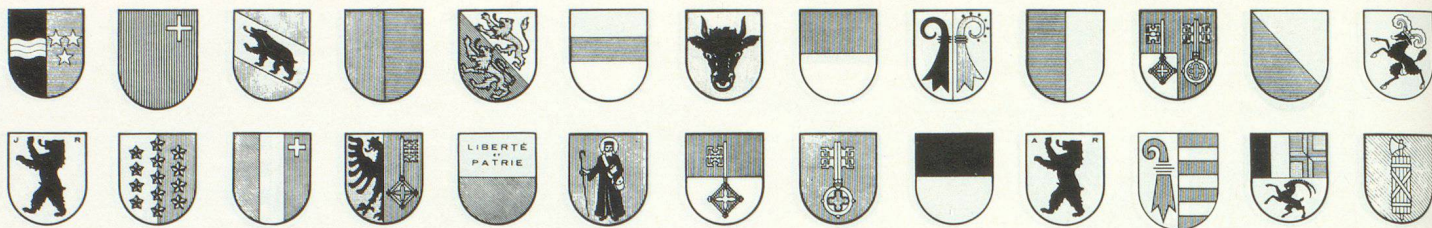
Malgré cela, la protection civile n'a pas pour mission d'intervenir comme moyen de premier secours pour sauver

NEUKOM

Mobilier pour centres de protection civile

études et projets, fabrication

H. Neukom SA
8340 Hinwil-Hadlikon
Téléphone 01/938 01 01



niversaire de la fondation de la ville de Berne. Dans son rapport annuel pour 1990, Franz Reist a souligné, entre autres, les trois points importants ci-après. Il a mentionné tout d'abord l'un des objectifs essentiels inscrits dans le règlement de la Conférence des chefs des Offices cantonaux de la protection civile, qui vise à représenter les intérêts de la protection civile devant le public, les autorités et tous les partenaires intéressés de la défense générale.

Il a insisté ensuite sur le fait que la protection civile n'est pas uniquement une tâche d'intérêt national, mais qu'elle doit également être assumée avec conscience des responsabilités par les autorités et la majorité de la population de notre pays, si l'on veut qu'elle soit considérée comme une institution, dont on peut être fier.

Enfin il a demandé davantage de professionnalisme avant tout dans le domaine de la conduite de la protection civile. En effet, si l'on ne parvient pas à atteindre à l'essentiel, on ne pourra pas satisfaire aux exigences que posent une protection civile efficace et moderne.

Souhaits de bienvenue du Gouvernement bernois

Monsieur Peter Rolf Hubacher, secrétaire de la Direction des affaires militaires du canton de Berne a adressé, au nom du Gouvernement du canton, les souhaits de bienvenue et les salutations aux représentants des communes.

Peter Rolf Hubacher s'est tout d'abord plu à complimenter la protection civile du canton de Berne dont l'action est marquée par la personnalité de son chef, Franz Reist. L'orateur a ensuite relevé les résultats de l'étude UNIVOX, qui fait état d'une diminution de la volonté des citoyens suisses de défendre leur pays. Pourtant, compte tenu des problèmes actuels, tels que le flux des réfugiés, les actes de terrorisme ou les catastrophes naturelles, la population doit être protégée. Or, c'est là que se trouve la chance de la protection civile, qui fera l'objet de la réforme de 1995. C'est pourquoi Peter Rolf Hubacher a terminé son discours par cet appel à une protection civile pour le futur et au futur pour la protection civile. ▲

- *strutturare l'informazione meglio e chiarire quali sono i suoi limiti;*
- *concentrarsi di più su quello che la protezione civile sa fare meglio, cioè proteggere ed assistere;*
- *ampliare ed adattare nel modo migliore le OPC dei comuni in quanto elementi mobili;*
- *maggiore professionalità;*
- *offrire i propri servizi in maniera coerente.*

Nel suo rapporto annuale del 1990 il presidente dei capi degli uffici cantonali Reist ha parlato di tre punti importanti. Il primo è tratto dal Regolamento d'ufficio della Conferenza dei capi degli uffici cantonali e dovrebbe «rappresentare gli interessi della protezione civile nei confronti dell'opinione pubblica, delle autorità e di tutti i partners interessati nell'ambito della difesa integrata.»

Come secondo punto Reist ha ricordato che la protezione civile non è soltanto un compito nazionale, ma che dev'essere ancorata anche nel senso di responsabilità delle autorità e nella maggioranza della popolazione per diventare un'istituzione sul piano sociale.

In terzo luogo Reist ha richiesto la professionalizzazione nel settore della condotta di protezione civile.

La protezione civile nel futuro – il futuro con la protezione civile

I capi degli uffici cantonali della protezione civile svizzera, riuniti nella Conferenza dei capi degli uffici cantonali, si sono incontrati nella loro assemblea annuale 1991, che tradizionalmente ha luogo all'inizio dell'estate, il 21 giugno, a Berna, luogo in cui risiede il suo presidente Franz Reist. Relatore d'eccezione è stato il consigliere federale Arnold Koller, che nel suo discorso sul tema «protezione civile 95» ha formulato sei tesi.

Koller ha sostenuto che, anche se il rapporto sulla politica di sicurezza svizzera afferma che un conflitto armato è poco probabile, il doppio mandato della protezione civile, cioè «proteggere ed assistere, poi salvare ed aiutare», non deve certamente essere dimenticato. Anche la riforma 95 dovrebbe aver luogo tenendo conto di questi due aspetti.

Nel settore «proteggere e assistere» la protezione civile ha una posizione di vero e proprio monopolio, ha detto Koller. Questa parte del mandato ha un doppio effetto preventivo; la protezio-

ne civile ottiene sia di limitare i rischi che di attenuare i danni.

La seconda parte del mandato, «salvare e aiutare», richiama la funzione della protezione civile come strumento di aiuto in caso di catastrofe. La probabilità di un intervento è molto più alta per la prima parte del mandato. Inoltre in caso di catastrofe la portata dei danni è molto inferiore. La catastrofe può accadere all'improvviso e senza tempo di preallarme. Tuttavia non è compito della protezione civile intervenire come strumento di primo intervento e fare quindi (cattiva) concorrenza alle organizzazioni espressamente addestrate a questo scopo.

La protezione civile, ha affermato il suo capo supremo, resta uno strumento di secondo scaglione. È però necessario considerare seriamente il mandato della protezione civile e vedere fino a che punto essa potrebbe appoggiare le organizzazioni di pronto intervento.

Ecco le esigenze più importanti poste da Koller alla protezione civile:

- *organizzare in modo chiaro e comprensibile le misure di PCi;*

Il saluto del Governo cantonale bernese

Il Governo cantonale bernese, come si è detto impegnato altrove, ha fatto pervenire i suoi saluti ed il suo messaggio tramite il segretario della direzione militare, Peter Rolf Hubacher. Hubacher ha iniziato il suo breve discorso con i complimenti all'alto livello della protezione civile bernese. Poi ha citato uno studio recente UNIVOX, secondo il quale la volontà di difesa dei cittadini svizzeri va sempre più diminuendo.

Con la riforma 95 della protezione civile dovrebbe però essere possibile un adeguamento di questa istituzione ai bisogni effettivi, Hubacher ha chiuso la sua relazione con il motto «la protezione civile nel futuro – il futuro con la protezione civile». ▲